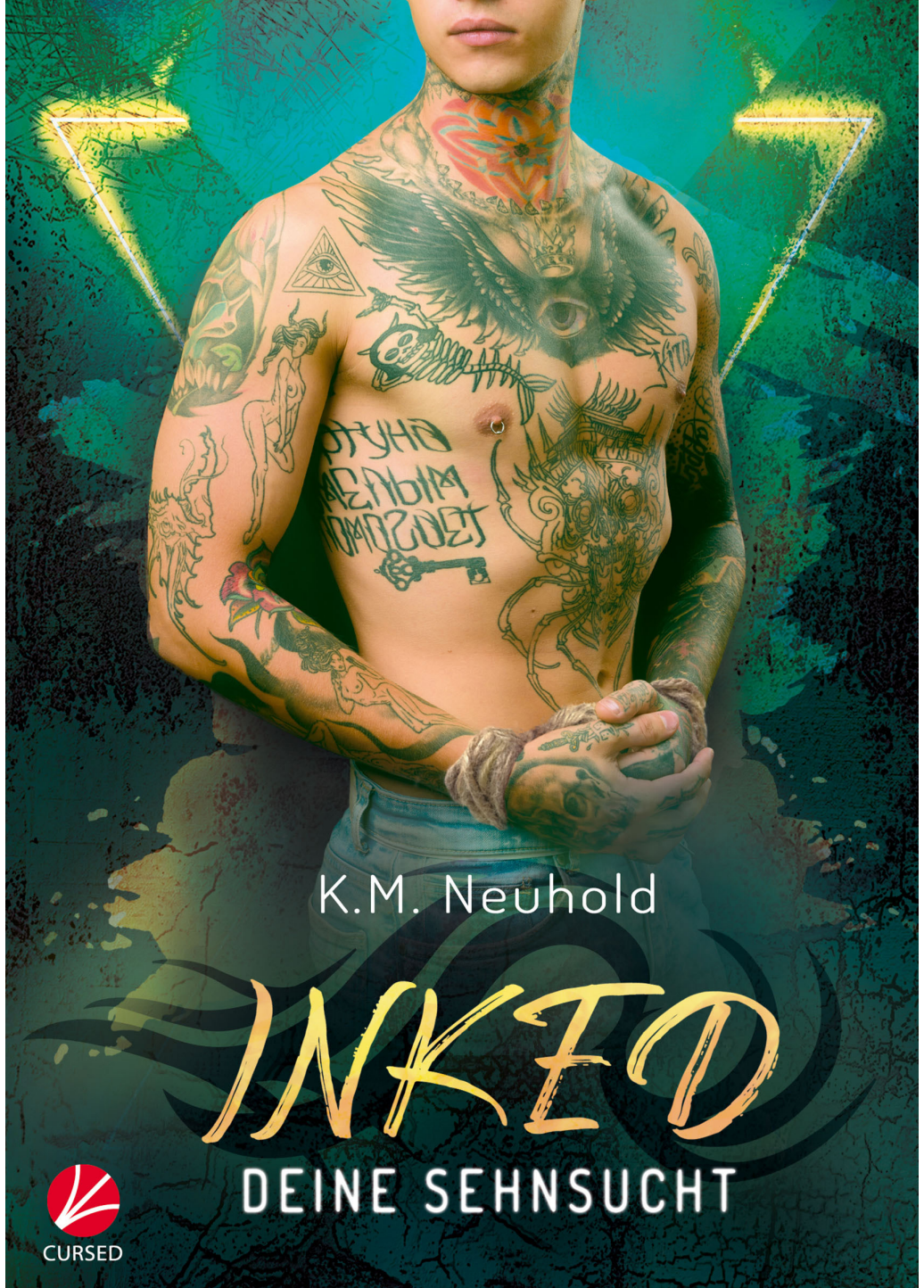
K.M. Neuhold
INKED
DEINE SEHNSUCHT
CURSED

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juli 2021

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2018 by K.M. Neuhold
Titel der Originalausgabe:
»Unraveled«
Published by Arrangement with Hershman Rights Management, LLC.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2021 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Annika Bührmann

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-330-0

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

K.M. Neuhold

INKED

DEINE SEHNSUCHT

Aus dem Englischen
von Anne Sommerfeld

Kapitel 1

Clay

Bilanz für diesen Monat ziehen, Anmeldungen und Kurspläne noch einmal überprüfen, Beck fragen, ob er noch einen zusätzlichen Kurs übernimmt, mit der Planung für die Aufführung zum Ende des Halbjahres beginnen…

Die Liste ist endlos und geistert mir während meiner Morgenroutine durch den Kopf, während ich mich rasiere und meine Haare zu einem leicht zerzausten Iro style. Mein Körper summt vor Energie, die ich loswerden muss, was bedeutet, dass ich mir heute Morgen Zeit zum Tanzen nehmen sollte und idealerweise auch etwas Yoga mache. Vielleicht kann ich Beck dazu überreden, während unserer Mittagspause die Yogamatten im Studio auszurollen.

Ich wippe auf den Fußballen, während ich das Waschbecken auswische und mich vergewissere, dass meine persönlichen Rasierutensilien wieder weggeräumt sind. Ich bin ein sehr rücksichtsvoller Mitbewohner.

Mit einem Handtuch um die Hüften verlasse ich das Badezimmer und renne mit dem Gesicht voran in eine Wand aus festen Muskeln, die unter einem weichen schwarzen T-Shirt steckt.

»Whoa, tut mir leid, Mann.« Max lacht leise und umfasst mit seinen großen schwieligen Händen meine Oberarme, um mich festzuhalten.

Mein Herz schlägt wie wild, während ich gegen den Drang ankämpfe, meine Finger in den Stoff unter meinen Händen zu krallen und den Rest meines Körpers an die riesige, feste Gestalt meines sehr heterosexuellen Mitbewohners zu pressen. Ich habe gesagt, dass ich ein guter Mitbewohner bin. Aber ich habe nie behauptet, ein Heiliger zu sein.

»Entschuldige.« Ich ziehe ruckartig meine Hände zurück und lege den Kopf in den Nacken, um Max' freundliches Lächeln zu erwidern. Wir sind Kumpel, keine große Sache, dass ich halb nackt bin und gegen einen Ständer ankämpfe, der von seinem würzigen, männlichen Duft ausgelöst wird.

»Kein Problem. Bist du im Bad fertig?«, fragt er.

»Oh ja, es gehört ganz dir.«

Max bedankt sich mit einem Nicken und klopft mir so fest auf den Rücken, dass ich nach vorn stolpere. Ich schwöre, dieser Mann ist wie Lenny aus *Von Mäusen und Menschen*, ein großer Trottel, der seine eigene Kraft nicht kennt.

In meinem Zimmer werfe ich das feuchte Handtuch in den Wäschekorb und öffne den Schrank, um mir etwas zum Anziehen auszusuchen. Ich gehe ein paar T-Shirts mit V-Ausschnitt und einige Tanktops durch, und versuche, mich zu entscheiden.

Als ich den letzten Kleiderbügel erreiche, streiche ich mit den Fingern über das seidig schwarze Seil, das ich dort aufgehängt habe und ein heißer Schauer übermannt mich, sodass sich mein halb harter Schwanz aufrichtet.

»Ruhig, Junge«, murmle ich leise.

Es ist eine *Ewigkeit* her, seit ich meine Seile und Fesseln benutzt habe, deshalb die heftige Reaktion. Für einige Leute ist von Zeit zu Zeit gefesselt zu werden ein tolles Mittel, um ihre Beziehung aufzupeppen, sobald sie ihren Partner kennen und ihm vertrauen. Aber für mich ist es eine Notwendigkeit, ein verzweifeltes und tiefes Verlangen. Ich *muss* immobilisiert werden und mein Vergnügen ganz allein meinem Partner überlassen. Es ist nicht nur die einzige Zeit, in der es in meinem Kopf jemals ruhig und still ist, sondern auch der einzige Weg für mich, einen befriedigenden Orgasmus zu haben.

Etwas, was Leute mit ernsthaften Kinks einem nicht oft verraten: diese können sehr unpraktisch sein. Ich hatte seit Jahren keinen festen Freund und bei meinem Glück in letzter Zeit, sieht es

nicht so aus, als würde irgendwo am Horizont einer auftauchen. Und mich von einem Fremden fesseln und ficken zu lassen, ist ganz und gar nicht ideal. Und Vertrauen ist da nur der Anfang des Problems.

Ich zwinge mich, das Seil loszulassen und wende mich wieder der Aufgabe zu, etwas zum Anziehen zu finden. Ich ignoriere meine schmerzende Erektion und die Lusttropfen, die meinen Schaft hinunterlaufen, obwohl ich mir nur einen Augenblick lang vorgestellt habe, wie mir die Hände hinter dem Rücken gefesselt werden, während mich ein Mann leckt und mich so lange reizt, bis ich schluchzend um Erlösung flehe.

Genervt schnaube ich über mich selbst, schnappe mir das nächste Shirt, das mir in die Hände fällt und ziehe es mir über den Kopf. Als Nächstes öffne ich die Schublade meiner Kommode, nehme einen schwarzen Jockstrap und eine Leggins heraus – mein typisches Arbeitsoutfit – und ziehe mich hastig fertig an.

Als ich in die Küche komme, fallen mir der Schmutz auf der Arbeitsplatte und das Geschirr in der Spüle auf. Ich nehme einen frischen Putzlappen aus der Schublade neben der Spüle und schnuppere daran um sicherzugehen, dass er nicht muffig riecht. Es macht Max ein wenig verrückt, wann immer er mich dabei erwischt, wie ich an den *sauberen* Tüchern rieche. Aber schließlich gehe ich ihm auch nicht auf den Wecker, wenn es um seine Macken geht. Zugegeben, ich habe vielleicht ein paar mehr als die meisten Menschen.

In Windeseile spüle ich das Geschirr, wische die Arbeitsplatte ab und bleibe dran, bis ich dafür gesorgt habe, dass jede Oberfläche der Küche makellos ist. Erst dann atme ich erleichtert auf.

Den Putzlappen werfe ich in den Wäschekorb und als ich in die nun saubere Küche zurückkomme, fällt mir die volle Kaffeekanne auf.

»Hab ich dir in letzter Zeit gesagt, dass ich dich liebe, du sexy Tier von einem Mann?«, rufe ich Max neckend zu.

»Das sagst du nur, damit ich dir morgens weiter Kaffee mache«, erwidert Max aus dem Badezimmer.

»Oh, Baby, wenn du es zulassen würdest, würde ich dir zeigen, dass du mir so viel mehr bedeutest als Kaffee.«

Max' tiefes Lachen hallt durch den Flur und wärmt mich von innen.

Ich habe Max vor ein paar Jahren über eine Mitbewohner-App kennengelernt. Als ich ihn das erste Mal gesehen habe, wäre ich beinahe umgedreht und wieder aus der Wohnung marschiert. Das Letzte, was ich brauchte, war ein Blödmann von einem Mitbewohner, der bei jeder Gelegenheit dringend beweisen muss, wie hetero er ist. Ich wollte keinen Eiertanz aufführen oder so tun, als wäre ich heterosexuell. Leider brauchte ich auch ein Dach über dem Kopf und für eine so hübsche Wohnung wollte er unanständig wenig Miete haben.

Das Universum musste es an diesem Tag gut mit mir gemeint haben, denn wie sich herausgestellt hat, ist Max ganz und gar nicht so, wie ich vermutet hatte. Ja, die Männlichkeit strömt ihm aus jeder Pore und er ist ein ziemlicher Autonarr und Schrauber, der in einer Werkstatt in der Nähe arbeitet. Aber er ist auch witzig und fühlt sich in seiner eigenen Haut wohl. Er hat kein Problem damit, meine flirtenden Neckereien einzustecken und auch auszuteilen. In kürzester Zeit ist er einer meiner zwei absoluten Lieblingsmenschen geworden.

Ich fülle meinen Thermobecher mit Kaffee und Kaffeeweißer mit Vanillegeschmack und schlüpfe in meine Schuhe.

»Vergiss nicht, dass du versprochen hast, Gigi von der Schule abzuholen«, ruft Max, als ich die Haustür öffne.

»Das würde ich in einer Million Jahren nicht vergessen, Süßer. Bis später, hab einen schönen Tag.«

Max

Ich lächle vor mich hin, als ich höre, wie sich die Tür hinter Clay schließt.

Ein Mann konnte sich keinen besseren Mitbewohner und Freund als Clay Rollins wünschen. Er hilft mir nicht nur mit meiner Tochter, sondern ist auch der Grund, warum ich immer noch das geteilte Sorgerecht für sie habe.

Zu behaupten, Georgia sei ungeplant gewesen, wäre die Untertreibung des Jahrhunderts. Ich habe ihre Mutter Jessica vor sieben Jahren in einer Bar kennengelernt. Ich war ein 24-jähriger Grünschnabel, sturzbetrunken und begeistert davon, eine umwerfende Frau mit nach Hause zu nehmen. Bis heute kann ich mich nicht daran erinnern, ob ich mir überhaupt die Mühe gemacht habe, ein Kondom zu benutzen, oder ob es einfach den Dienst versagt hat.

Am nächsten Morgen war Jessica verschwunden und ich habe mein Leben weitergelebt, ohne noch einmal daran zu denken. Bis sie vier Monate später mit Babybauch und einem Ultraschallbild vor meiner Tür auftauchte. Sie sagte mir, dass ich zweifellos der Vater bin und dass sie nichts von mir wollte, sondern nur, dass ich es wusste.

Es hat ein paar Tage gedauert, alles zu verarbeiten, aber sobald ich das getan hatte, wusste ich, dass es nirgendwo auf der Welt ein Kind von mir geben würde, das ich nicht persönlich aufzog. Also habe ich Jess angerufen und ihr gesagt, dass ich mit ihr zusammen sein und unser Kind großziehen wollte.

Das Ganze hielt ein Jahr, bevor mir klar wurde, dass ich nichts für Jess empfand, egal, wie sehr ich es versuchte. Es gab keinen Funken, keine Begeisterung und so gut wie keine Anziehung.

Aber als ich Jess sagte, dass es vorbei war, tat sie alles in ihrer Macht stehende, um Gigi von mir fernzuhalten. Auftritt Clay. Zu dem Zeitpunkt kannten wir uns kaum ein paar Monate, aber als er

herausfand, was los war, hat er seinen Freund Beck – der ein verdammt guter Anwalt ist – dazu gebracht, meine elterlichen Rechte zu schützen.

Vor Clay hatte ich noch nie einen besten Freund gehabt. Das muss der Grund sein, warum ich einen kleinen Energieschwung verspüre. Er ist ein großartiger Mensch und ich kann mich glücklich schätzen, ihn zu kennen.

Ich rasiere mich, putze mir die Zähne, lasse das Handtuch überm Waschbecken hängen und verlasse das Badezimmer.

Ein paar Minuten später setze ich mich auf mein Motorrad, lasse den Motor aufheulen und brause aus der Einfahrt in Richtung Arbeit.

Kapitel 2

Clay

»Oh mein Gott, meine Muskeln sind so verkrampft«, beschwert sich Beck, als wir zum Aufwärmen vor den Kursen unsere morgendlichen Yoga-Übungen durchgehen.

»Es ist beschissen, sich nicht den ganzen Tag hinter einem Schreibtisch zu verstecken, nicht wahr?«, stichle ich, als ich mich nach vorn beuge und in *Padangusthasana* mit der Nase meine Schienbeine berühre.

»Leck mich, Brezel-Junge«, schießt Beck zurück und ich lache leise.

Beck hat kürzlich seinen bequemen Job in der Anwaltskanzlei seines Vaters gekündigt, um Vollzeit in meinem Tanzstudio zu arbeiten und sich um die Rechtsangelegenheiten des örtlichen LGBTQ-Jugendzentrums zu kümmern. Ich war begeistert, ihn endlich als Vollzeitkraft hier zu haben. Bis jetzt hatte ich den Großteil der Kurse übernommen, während er ein paarmal pro Woche einen Abendkurs gegeben hat. Endlich habe ich etwas mehr Zeit, um mich um die geschäftliche Seite des Ganzen zu kümmern und da wir beide Kurse geben, besteht die Möglichkeit, in der Zukunft zu expandieren.

Ich kann mich nicht erinnern, jemals nicht getanzt zu haben. Meine Mutter hat unzählige Videos, wie ich in Windeln durchs Wohnzimmer tänzle. Sie sagte immer, dass ich getanzt habe, sobald ich laufen konnte. Es muss genetisch sein, denn in ihrer Glanzzeit war sie Primaballerina beim *New York City Ballet*. Die Schwangerschaft kam überraschend, aber sie hat mich nie einen Fehler genannt. Das war das Ende ihrer Karriere, sie hat mir aber nie das Gefühl gegeben, ungewollt oder ungeliebt zu sein.

Mir hat die Wettbewerbskultur in Tanzensembles nie wirklich gefallen, also habe ich mich dafür entschieden, stattdessen Tanz zu unterrichten. Und damit war *On Pointe* geboren.

Ich sollte wirklich bald bei meiner Mutter vorbeischauen. Ich besuche sie einfach nicht oft genug.

»Meine Muskeln sind verspannt, weil ich das ganze Wochenende Möbel und Kartons getragen habe.«

»Stimmt, es war euer Umzugswochenende. Hast du dich mit Gage in das häusliche Glück eingelebt?«

Wisst ihr noch, dass ich sagte, dass Max einer meiner *zwei* Lieblingsmenschen auf dieser Welt ist? Tja, Beck ist der andere. Also selbst wenn ich ein *winziges* bisschen eifersüchtig bin, dass er sich verliebt hat und jetzt mit seinem perfekten Mann zusammenlebt, freue ich mich auch wahnsinnig für ihn, denn er verdient es. Und sollte Gage ihm jemals wehtun, werde ich ihm das Genick brechen.

Was ich Gage letztes Wochenende freundlicherweise mitgeteilt habe, als wir die Bekanntgabe ihres baldigen Zusammenlebens gefeiert haben.

»Wir haben ausgepackt und alles eingeräumt. Ich versuche immer noch, seinen Input in Sachen Dekoration zu bekommen, aber sonst sind wir so gut wie fertig. Es macht mich glücklich, zu wissen, dass ich keine weitere Nacht allein im Bett verbringen werde«, fügt er glücklich seufzend hinzu.

Beck und Gage sind für immer, also ist es definitiv kein *kleiner* Stich Eifersucht, den ich in der Magengegend verspüre.

Ich muss zum Glück nicht antworten, da ein paar Kids aus Becks erstem Kurs eintreffen.

Ich richte mich auf und begrüße die Kinder und Eltern lächelnd.

Auch gut. Ich muss noch eine Million Dinge erledigen, bevor ich in einer Stunde meinen ersten Kurs gebe.

Die Miete für das Studio bezahlen, Zahlungserinnerungen verschicken, einen Elektriker anrufen, damit er sich die Beleuchtung in Studio Eins ansieht…

Ich seufze vor mich hin, während mir der Kopf schwirrt. Die morgendlichen Yoga-Übungen schenken mir ein paar Minuten Frieden, aber nicht in dem Maß, in dem ich ihn brauche.

Als ich in mein Büro komme, habe ich eine *Grindr*-Benachrichtigung auf dem Handy, das auf meinem Schreibtisch liegt.

HotStuff: Hey sexy

Ich verdrehe die Augen über diese Begrüßung. Anderseits, immerhin ist es eine Begrüßung anstatt eines Schwanzbildes. Nicht, dass ich irgendetwas gegen Bilder von Schwänzen habe; um genau zu sein mag ich sie sogar sehr. Aber wenn ich einen Schwanz sehen will, frage ich danach.

Ich klicke HotStuffs Profil an, um mir sein Foto anzusehen und er ist so heiß wie der Name verspricht. Einem solchen Gesicht kann ich eine lahme Begrüßung auf jeden Fall verzeihen.

ForgetMeKnot: Hey :) Du bist selbst ziemlich sexy. Also, wer bist du, HotStuff?

HotStuff: Ich bin Feuerwehrmann und sehr *daran interessiert, mehr über deinen Bondage-Kink zu erfahren. Darf ich dich zum Abendessen und ein paar Drinks einladen?*

Ooh, ein Feuerwehrmann. Vielleicht wird dieser Tag doch nicht so schlecht.

***

Ich parke im Abholbereich von Gigis Grundschule, um auf sie zu warten.

Dann mache ich meine spezielle Georgie-Playlist an und warte darauf, dass die entzückenden kleinen Bälger aus dem Gebäude strömen. Als sie auftauchen, steige ich aus und winke das kleine Püppchen mit den langen braunen Locken und den großen blauen Augen zu mir. Sie sieht genauso aus wie ihr Vater.

»Hi, Clay«, ruft Gigis Lehrer und winkt.

»Hi«, erwidere ich den Gruß, als Gigi auf mich zu rennt.

Ich gehe in die Hocke und breite die Arme aus. Sie springt hinein und drückt mich mit aller Kraft, die eine Sechsjährige aufbringen kann

Ich helfe ihr, auf den Rücksitz zu klettern, aber sie besteht darauf, sich selbst anzuschnallen.

»Arbeitet Daddy?«, fragt sie, sobald sie fertig ist.

»Ja, aber er kommt in ein paar Stunden nach Hause. Und in der Zwischenzeit dachte ich, dass du mir beim Abendessen helfen kannst. Und wir könnten eine Tanzparty im Wohnzimmer veranstalten. Klingt das gut?«

»Ja!«, kreischt sie.

Max

Das laute Surren und Klappern verschiedener Werkzeuge dringt durch die Werkstatt. Ich stecke bis zum Ellbogen in einem Motor, während Disturbed auf meiner *iPod*-Station spielt.

»Hey, Bruderherz«, ruft mein Bruder Tony über den Lärm.

Ich unterbreche meine Arbeit und komme unter der Motorhaube hervor, um zu sehen, was er braucht.

Er machte eine obszöne Geste und dann bemerke ich die wunderschöne Frau in der Lobby und verdrehe über ihn die Augen. So, wie er sich Frauen gegenüber verhält, könnte man meinen, er wäre in einer Scheune aufgezogen worden. Oder vielleicht bin ich der Seltsame, denn ich bin definitiv der Außenseiter in meiner Familie.

Ich widme mich wieder meiner Arbeit und es dauert nicht lange, bis Tony neben mir steht und mich mit dem Ellbogen anstößt.

»Hast du sie gesehen? Sie ist der Hammer, oder?«

»Ja, sie ist attraktiv«, stimme ich verhalten zu. Ich habe sie nur ein paar Sekunden gesehen, aber es ist leichter, ihm einfach zuzustimmen.

»Sie ist mehr als attraktiv, sie ist die zukünftige Mutter meiner Kinder.«

»Davon hast du schon zwei, Tony«, erinnere ich ihn.

»Aller guten Dinge sind drei.« Erneut stößt er mich mit dem Ellbogen an und lacht über seinen eigenen Witz.

»Hey, habt ihr die Zehn in der Lobby gerade gesehen?«, fragt mein anderer Bruder Gio irgendwo außerhalb meines Blickfelds.

»Verschwinde, ich hab sie zuerst gesehen«, warnt Tony ihn.

»Einen Scheiß hast du«, beschwert sich Gio.

Ich beiße die Zähne zusammen, als sich meine erwachsenen Brüder um eine beliebige Frau balgen wie zwei Hunde um einen Knochen. Sie hecheln definitiv und ich habe keinen Zweifel, dass

einer von ihnen sie bekommen wird. Meine Mutter hat immer gesagt, dass niemand einem Moretti-Mann einen Korb geben kann und bis heute warte ich darauf, dass ihr jemand das Gegenteil beweist. Allerdings würde es dem Ego meiner Brüder guttun, wenn das hin und wieder passieren würde.

»Max, komm mal her«, ruft mein Dad aus dem vorderen Teil der Werkstatt und ich schnaube leise. Ich würde mit diesem Motor liebend gern heute irgendwann fertig werden, damit ich nach Hause zu Gigi kann. Nicht, dass Clay sie nicht bei Laune halten und beschäftigen kann, aber ich habe jede Woche nur ein paar Abende mit meinem kleinen Mädchen, also will ich sie nicht damit vergeuden, bis zu den Ellbogen in Motoröl zu stecken.

Erneut unterbreche ich meine Arbeit und wische mir mit einem ein wenig schmierigen Tuch die Hände ab, ehe ich nach vorn gehe, um herauszufinden, was mein Dad braucht.

Die Frau, um die sich meine Brüder streiten, steht noch immer am Empfang, als ich mich nähere.

»Was kann ich für Sie tun?«, frage ich, denn ich gehe davon aus, dass mein Dad mich ihretwegen gerufen hat.

»Das ist Lynn. Ihr Motorrad muss repariert werden. Das ist deine Spezialität«, sagt mein Dad und klopft mir auf die Schulter, ehe er davonschlendert, um mich übernehmen zu lassen.

Er hat recht; ich lebe und atme Motorräder. Und wenn ich nicht immer noch unter einem Schuldenberg begraben wäre, würde ich meine eigene Werkstatt eröffnen und ausschließlich an Motorrädern arbeiten. Aber so, wie es momentan ist, überlässt er mir jeden Kunden, der mit einer Maschine kommt. Leider sind es nur wenige und sie kommen nicht oft, da die meisten die bekannteren Motorradwerkstätten in der Stadt bevorzugen.

Ich unterhalte mich ein paar Minuten mit Lynn – fürs Protokoll, sie ist viel zu süß für einen meiner Brüder – und lasse sie den Papierkram unterschreiben.

»Ich werde erst morgen einen Blick darauf werfen können«, sage ich ihr. Als sie ein langes Gesicht macht, entscheide ich, meinen

Trumpf auszuspielen, damit sie keine schlechte Bewertung auf *Yelp* hinterlässt. »Das ist einer der wenigen Abende in der Woche, an denen ich meine Tochter habe, also kann ich nicht länger bleiben. Ich hoffe, du verstehst das?«

Ihre enttäuschte Miene verwandelt sich in den sentimentalen Ausdruck, den alle Frauen bekommen, wenn sie herausfinden, dass man ein Vater ist, der sich etwas aus seinem Kind macht.

»Natürlich, das ist in Ordnung«, versichert sie mir. »Du bist also alleinstehender Vater?«

»Jap, ich gebe einfach mein Bestes, damit mein kleines Mädchen versorgt ist.«

»Ohh.« Sie legt sich eine Hand aufs Herz und sieht mich an, als wäre ich die Wiederkunft des Herrn.

»Tja, ich mach mich besser wieder an die Arbeit. Ich ruf dich an, sobald ich morgen die Möglichkeit hatte, einen Blick auf sie zu werfen.«

Ich bekomme Lynns Schlüssel und nicke ihr freundlich zu, ehe ich wieder nach hinten in die Werkstatt gehe.

Ich schaffe es kaum zu dem Auto, an dem ich gerade arbeite, ehe ich in den Schwitzkasten genommen werde.

»Verdammt, Tony, lass mich los«, beschwere ich mich, als sich der verschwitzte, dreckige Arm meines Bruders um meinen Hals legt.

»Du dachtest, du könntest einfach hergehen und mir meine Frau wegschnappen?«

»Meine Frau«, verbessert ihn Gio.

»Himmel, ich hab meinen Job gemacht, du verdammter Trottel. Jetzt lass mich los.« Es gelingt mir, mich aus seinem Griff zu befreien und ich schubse ihn kräftig. »Sei nicht so kindisch, Arschloch.«

»Ach ja? Warum siehst du dir nicht meinen Ölstab an?«, schießt Tony zurück und fasst sich betont in den Schritt.

***

Anderthalb Stunden später bin ich mit dem Auto fertig und vergewissere mich, dass meine Werkzeuge verstaut sind. Es ist *endlich* Zeit, nach Hause zu meinem Kind zu fahren.

»Bis später, Arschlöcher«, rufe ich meinen Brüdern zu, als ich die Werkstatt verlasse.

Auf dem Parkplatz steige ich auf mein Motorrad, eine Triumph Daytona 955i, und setze den Helm auf. Die Maschine erwacht zwischen meinen Beinen dröhnend zum Leben und ein vertrauter Schauer erfasst mich. Es gibt nichts Besseres, als diese Kraft zwischen meinen Beinen zu spüren.

Wenige Minuten später fahre ich in der Einfahrt neben Clays zweckmäßigen Honda.

Ich öffne die Haustür und werde sofort von einem Anblick empfangen, bei dem sich mein Herz zusammenzieht und der mir ein Lächeln aufs Gesicht zaubert.

Clay und Gigi hüpfen herum und tanzen durchs Wohnzimmer, während ein lauter Popsong die Fenster beben lässt.

Ich erstarre, unfähig, den Moment zu unterbrechen, als Clay mit dem Hintern wackelt und Gigi dann hochhebt, um sie herumzuwirbeln.

Mein kleines Mädchen wirft den Kopf zurück und kichert; das Geräusch ist Musik in meinen Ohren.

Als das Lied vorbei ist, bricht Clay auf der Couch zusammen und Gigi quietscht noch immer entzückt.

»Bin ich jetzt dran?«, frotzle ich, als ich schließlich das Haus betrete und die Tür hinter mir schließe.

»Oh, ich dreh dich gleich um, Baby«, erwidert Clay schlagfertig und zwinkert mir anzüglich zu.

Ich lache leise und eine unerklärliche Wärme kriecht über meine Haut. Das passiert hin und wieder bei Clay. Normalerweise schiebe ich es auf die warmen, angenehmen Bester-Freund-Gefühle, die ich für ihn habe. Er ist mein Freund, mein Kumpel. Was *sollte* es auch sonst sein? Ich weiß, dass sich viele Typen komisch fühlen

würden, wenn Clay mit ihnen flirtet, aber er ist einfach Clay und ich bin froh, dass er sich in meiner Nähe wohl genug fühlt, um er selbst zu sein.

»Daddy, wir haben Abendessen für dich gekocht«, erzählt mir Gigi, als sie von Clays Schoß krabbelt und zu mir hüpft.

»Habt ihr? Was habt ihr denn gekocht?« Ich hebe sie hoch und zwicke ihr in die Nase, was ihr ein weiteres Lachen entlockt.

»Hackbraten. Ich hab das Fleisch geknetet; das war so eklig.«

»Er sollte fertig sein, falls du Hunger hast«, wirft Clay ein.

»Ich bin am Verhungern«, stimme ich lächelnd zu und gehe mit Gigi im Arm in die Küche. »Wie war die Arbeit?«, fragt Clay, als ich meine Tochter neben dem Tisch absetze und ihm beim Tischdecken helfe.

»Gut«, antworte ich schulterzuckend. »Meine Brüder haben mir den letzten Nerv geraubt. Es ist echt schön, zu Hause zu sein, weg von diesem ganzen erdrückenden Testosteron.«

»Hey«, protestiert Clay.

»Das war ein Kompliment. Du läufst nicht rum und schwingst deinen Schwanz wie eine Waffe.«

»Das ist ein böses Wort«, sagt Gigi hilfreich.

»Es ist kein *böses* Wort, aber du hast recht, dieses Wort sollte man nicht sagen. Es tut mir leid«, sage ich, während Clay leise über uns lacht und drei Teller füllt. »Danke, dass du Gigi von der Schule abgeholt und auf sie aufgepasst hast, bis ich nach Hause kommen konnte.«

»Ich sag es dir immer wieder, du musst dich nicht bei mir dafür bedanken, dass ich dir mit ihr helfe. Wie lange wohnen wir jetzt schon zusammen? Ich hab das Gefühl, als wäre sie auch mein Kind.«

Bei seinen Worten geht mir das Herz auf. Seit dem ersten Tag hat er sich um Gigi gekümmert, als wäre sie seine eigene Tochter. Noch ein Grund, warum er einer der besten Menschen ist, die ich kenne. Vielleicht finde ich eines Tages einen Weg, Clay all das

zurückzugeben, was er für mich getan hat. Himmel, wenn ich ihm auch nur einen Bruchteil von dem, was er mir gegeben hat, zurückgeben kann, wäre ich glücklich.

Wir essen auf und ich kümmere mich um die Küche, da die beiden gekocht haben. Allerdings mache ich mir keine Illusionen, dass Clay nicht in ein paar Minuten zurückkommen wird, die Arbeitsflächen noch einmal abwischt und jedes Teil überprüft, das ich abgespült habe. In der ersten Zeit, nachdem er eingezogen war, hat es mich ein wenig verrückt gemacht, aber mit der Zeit ist mir klar geworden, dass diese Zwänge ihn genauso stören, daher habe ich ein bisschen Mitleid mit ihm.

»Lass mich die Kleine ins Bett bringen und dann sehen wir uns ein paar Folgen *Game of Thrones* an, ja?«

»Na klar«, stimmt Clay mit einem kleinen Lächeln zu, das das Grübchen in seiner rechten Wange zum Vorschein bringt. Ich bin nicht sicher, warum mir ständig diese kleinen Dinge an ihm auffallen.

Kapitel 3

Clay

Während ich auf Max warte, sehe ich auf meinem Handy nach, ob ich irgendwelche neuen Nachrichten von meinem neuen Feuerwehrmannfreund habe. Nachdem ich ihm geantwortet hatte, haben wir den ganzen Tag über immer wieder miteinander gechattet. Bis jetzt ist er ein ziemlicher Gentleman. Aber bevor wir den nächsten Schritt machen und uns persönlich treffen, muss ich ihm von meinen *Präferenzen* erzählen. Häufig läuft es genau an dieser Stelle schief. Wenn nicht im Chat, dann sobald wir uns persönlich treffen.

HotStuff: Ich hab ein paar jüngere Geschwister. Sie stammen aus zweiter Ehe, also sind sie um einiges jünger und ich sehe sie nicht so oft.

Es ist die Antwort auf eine Frage, die ich ihm vorher geschickt hatte. Er scheint bis jetzt wirklich ein netter Kerl zu sein. Tja… jetzt oder nie.

ForgetMeKnot: Also… diese ganze Bondagesache…

HotStuff: Ja, erzähl mir davon. Ich bin sehr *interessiert.*

ForgetMeKnot: Ich stehe darauf, gefesselt zu werden. Eigentlich brauche ich es. Aber ich stehe überhaupt NICHT auf Schmerzen. Ich will kein Auspeitschen oder Harnröhrendehnung oder irgend so etwas. Und ich mag keine Erniedrigungsspiele. Das sind meine harten Limits und ich verstehe es, wenn du damit nichts zu tun haben willst.

HotStuff: Ich bin dabei.

ForgetMeKnot: Ernsthaft??

HotStuff: Ja. Mit diesen Limits komme ich klar. Klingt lustig. Aber ich hoffe, es ist okay, wenn ich erst auf ein Date mit dir gehe, bevor wir zum spaßigen Teil kommen ;)

*ForgetMeKnot: Das ist mehr als okay. *rot werd* Passt dir Freitagabend?*

HotStuff: Kann es nicht erwarten

»Bei deinem breiten Lächeln musst du mit jemand Interessantem schreiben«, stellt Max fest.

Ich lege mein Handy zur Seite und mache ihm auf der Couch Platz. »Nur ein Typ.«

»Oh, ein Verehrer?«, spottet Max mit hoher Stimme.

»Halt die Klappe.« Ich stoße ihm leicht gegen die Schulter und versuche, mir das Lachen zu verkneifen. Lachen würde ihn nur ermutigen.

Nach einer Sekunde wird er wieder ernst und sieht mich eindringlich an. »Du passt auf, wenn du dich mit diesen Typen aus dem Internet triffst, richtig?«

»Ja, Mom«, necke ich ihn.

»Ich meine es ernst, Clay. Man hört Horrorgeschichten über die schlimmen Dinge, die Leuten passieren, die sich mit Online-Bekanntschaften treffen«, drängt er.

»Teenager-Mädchen vielleicht«, widerspreche ich. »Ich bin ein erwachsener Mann und kann auf mich selbst aufpassen.«

Aber seine Worte sind näher an der Wahrheit, als mir lieb ist. Seit ich Beck von meinem Bondage-Kink erzählt habe, liegt er mir damit in den Ohren, dass ich vorsichtig sein soll, mit wem ich mich treffe. Ich begebe mich in eine wehrlose Situation und um ehrlich zu sein, gefällt es mir genauso wenig wie ihm. Aber ein Mann hat schließlich Bedürfnisse und ich brauche verdammt noch mal einen großen, umwerfenden Mann, der mich fesselt und immer wieder an den Rand des Orgasmus bringt, bis ich den Verstand verliere.

»Clay.« Max berührt meinen Arm und sieht mich aufrichtig besorgt an. »Bitte versuch, auf dich aufzupassen.«

»Ich verspreche es.«

Scheinbar zufrieden damit macht Max es sich auf der Couch gemütlich und ich folge seinem Beispiel.

Die Hitze, die Max' großer Körper ausstrahlt, umgibt mich und lockt mich näher. Ich möchte mich an ihn schmiegen und seine starken Arme um mich spüren. Dass Max sich Sorgen um mich macht, trifft eine Stelle tief in meinem Herzen, über die ich nicht nachdenken möchte. Max muss sich nicht um mich kümmern, aber egal, wie oft ich ihm das sage, er scheint nicht anders zu können. Er macht sich immer Sorgen. Ganz im Gegensatz zu mir, denn meine Sorgen sind eher zwanghaft. Max ist ein natürlicher Beschützer.

Max dreht den Kopf und lächelt mich an. Ich werde rot, als mir klar wird, dass ich ihn mindestens eine Minute lang angestarrt habe.

Zu meiner Verteidigung muss ich sagen, dass es schwierig ist, ihn nicht anzustarren. Er ist so sexy mit seinen langen dunklen Haaren, den hinreißenden braunen Augen und seinem stets sanften und einladenden Lächeln. Ich würde alles geben, um mit der Zunge Max' nackten Körper zu erkunden. Und er ist so groß, dass diese Aufgabe allein sicher schon Stunden dauern würde. Aber ich glaube Beck lag mehr als daneben, als er angedeutet hat, dass Max nicht hetero ist. In den Jahren, seit ich ihn kenne, hat Max nie einen Hinweis darauf gegeben, dass er auch nur neugierig ist. Ich habe gesehen, wie er mit Frauen ausgegangen ist, habe gehört, wie er Sex mit Frauen gehabt hat und habe nie gesehen, dass er einem Mann auch nur einen zweiten Blick geschenkt hat.

Max' schwerer Kopf fällt auf meine Schulter und seine Atmung wird etwas tiefer.

»Hey, ich bin kein Kissen«, beschwere ich mich, obwohl ich mehr als gerne alles bin, was Max von mir braucht.

»Ich schlafe nicht, ich ruhe meine Augen aus und deine Schulter ist bequem.«

Ich seufze, lasse ihn aber in Ruhe. Ich verstehe, warum Beck aufgrund dieser Dinge annimmt, dass Max nicht hetero ist. Immerhin fühlen sich heterosexuelle Kerle für gewöhnlich bei Körperkontakt zu anderen Männern nicht so wohl, aber das ist einfach Max.

Ich gestatte mir noch eine kurze Sekunde, um seine olivfarbene Haut und seine zerzauste Mähne aus schwarzen Haaren zu bewundern. Ich habe gehört, wie ihn eine Frau nach einer gemeinsamen Nacht als italienischen Hengst bezeichnet hat, und kann bis jetzt nicht aufhören, mich zu fragen, ob sie damit sein Durchhaltevermögen oder seine Größe meinte… oder beides? In meiner geheimen Fantasie ist es definitiv beides.

Nach einer Folge schnarcht Max laut an meinem Ohr und klebt vollständig an mir, also schalte ich den Fernseher aus und rüttle ihn leicht.

»Schlafenszeit.«

Max murmelt etwas im Schlaf und vergräbt sein Gesicht in meiner Halsbeuge. Eine Gänsehaut breitet sich auf meinem ganzen Körper aus und mein Schwanz kommt zu dem Schluss, dass jetzt der perfekte Moment ist, sich aufzurichten und die Nähe dieses männlichen Prachtexemplars zu bemerken, der momentan beinahe auf mir liegt.

»Max!« Ich quetsche seinen Namen zwischen zusammengebissenen Zähnen heraus und versuche, ihn von mir zu schieben, aber das macht die Situation nur schlimmer, weil er mindestens 45 Kilo schwerer ist als ich.

Max sackt gegen mich und irgendwie liege ich so, dass einer meiner Arme unter mir und der andere unter Max eingeklemmt ist. Nun bin ich wirklich bewegungsunfähig und mein Schwanz ist umso begeisterter.

Fuck, jetzt ist absolut nicht der richtige Zeitpunkt dafür. Aber meinem Körper ist das egal. Mein Schwanz ist mittlerweile steinhart und meine Hoden sind schwer, als mir klar wird, dass ich vollkommen hilflos bin. Mein Herz flattert begeistert, als Max sein Gewicht noch weiter auf mich verlagert. Und da spüre ich es… wie sich seine eigene gewaltige Erektion an meine Hüfte drückt.

Entweder war ich in meinem früheren Leben sehr gut oder sehr böse, um das zu verdienen.

Max murmelt erneut etwas Unverständliches und bewegt die Hüften, sodass er seine Erektion an mir reibt, während ich hilflos unter ihm liege. Mein Magen verkrampft sich und ich kneife fest die Augen zusammen, um nicht in meiner Hose zu kommen.

Es ist viel zu lange her, seit ich wirklich zum Zug gekommen bin. Meistens mache ich mir nicht einmal die Mühe, mir einen runterzuholen, weil die Orgasmen ohne Bondage und Edging niemals wirklich befriedigend sind, also ist es den Aufwand nicht wert.

»Max, bitte wach auf«, flehe ich mit rauer Stimme.

Ich würde es mir nie verzeihen, wenn ich Max' Freundschaft vergelte, indem ich in meiner Hose komme, während er auf mir schläft.

»Hm?« Max brummt und reißt den Kopf nach oben.

Ich atme erleichtert auf, doch dann wird mir klar, dass ich noch immer das sehr reale Problem habe, so erregt zu sein, dass ich kaum geradeaus denken kann.

»Geh bitte von mir runter«, wimmere ich.

Max rollt sich mit einer schnellen Bewegung von der Couch auf den Boden.

»Oh mein Gott, hab ich dir wehgetan?«, fragt er panisch und endlich wach genug, um meine Notlage zu bemerken.

»Mir geht's gut«, lüge ich und ziehe mein Shirt nach unten, um meine Erektion zu verbergen.

Selbst wenn Max auch eine hat, liegt das daran, dass er geschlafen hat. Außerdem bin ich der schwule Mitbewohner; falls es zwischen uns komisch wird, liegt es daran, dass ich ihm Angst mache.

»Bist du sicher?«, fragt er besorgt und benommen, während er immer noch versucht, den Schlaf abzuschütteln.

»Ja, ich gehe ins Bett. Nacht.« Ich springe auf und renne, so schnell ich kann, den Flur hinunter.

Max

Einige Minuten später sitze ich noch immer auf dem Fußboden und starre den Flur entlang zu Clays Zimmer. Ich bin nicht ganz sicher, was passiert ist oder warum ich mit einer mächtigen Erektion aufgewacht bin.

Ich nehme an, dass ich auf Clay eingeschlafen bin, aber das erklärt nicht, warum er so erschrocken war. Oh Gott, was, wenn ich im Schlaf etwas Unangemessenes getan habe, wie ihn zu betatschen oder so was? Mein Magen verknotet sich bei dem Gedanken, Clay wehgetan oder beunruhigt zu haben.

Schließlich kämpfe ich mich auf die Füße und gehe zu Clays Zimmer, unsicher, was ich sagen soll, aber ich weiß, dass ich mich entschuldigen muss.

»Daddy?«, wimmert Gigi und ich bleibe wie angewurzelt stehen und drehe mich zu ihrem Zimmer um.

»Was ist los, Süße?«, frage ich.

»Ich hatte einen bösen Traum. Darf ich bei dir schlafen?«

»Na klar, komm her.« Ich hebe sie hoch und trage sie in mein Zimmer, wo ich meinen Schlafanzug anziehe und mich mit ihr ins Bett lege. So sehr ich es auch hasse, das Thema erst einmal ruhen zu lassen, muss die Entschuldigung bei Clay bis morgen Früh warten.

***

Ich reibe meine trüben Augen, als sich das Bett neben mir dank der unverkennbaren Bewegungen einer Sechsjährigen bewegt, die versucht, heimlich aus dem Bett zu klettern.

Es dauert ein paar Minuten, bis ich mich aus dem Bett gehievt habe und dem Geräusch ihrer kleinen Füße in die Küche folge, wo Gigi und Clay mit jeweils einer Schüssel Cornflakes vor sich am Tisch sitzen.

»Morgen.« Clay begrüßt mich angespannt lächelnd und sieht mich nur ganz kurz an, ehe er sich wieder auf sein Frühstück konzentriert.

»Morgen«, brumme ich und gehe ohne Umwege zur Kaffeemaschine. »Danke fürs Kaffeekochen«, rufe ich über die Schulter.

»Kein Problem.« Clays Antwort fehlt sein üblicher flirtender Tonfall und seine Verspieltheit und jetzt fange ich wirklich an, mir Sorgen darüber zu machen, was ich ihm letzte Nacht angetan haben könnte.

»Mach dich für die Schule fertig, wenn du mit dem Essen fertig bist, G«, schlage ich vor.

»Ich bin fertig, Daddy«, sagt sie, schiebt ihre Schüssel von sich und klettert vom Stuhl, um in ihr Zimmer zu gehen und sich etwas zum Anziehen auszusuchen.

»Clay, hör zu, ich bin nicht sicher, was ich gestern Abend gemacht habe, aber es tut mir so leid.«

»Du hast gar nichts getan«, antwortet Clay und tätschelt wenig überzeugend meine Hand.

»Warum verhältst du dich dann so komisch?«, frage ich herausfordernd.

»Können wir es bitte gut sein lassen?«

»Du bist mein bester Freund; wenn ich etwas getan habe, wobei du dich unwohl gefühlt hast – selbst, wenn es im Schlaf war – will ich es wissen.«

Clay schnaubt und ich kann es nur als genervt interpretieren, dann steht er abrupt auf, um seine und Gigis Schüssel zur Spüle bringen.

»Clay.«

»Ich war erregt, okay?«, faucht Clay schließlich. Er hat mir den Rücken zugewandt und schrubbt die Schüsseln.

»Was?«

Er stellt das Wasser ab und wirbelt mit einem Ausdruck von Scham und Wut in den Augen zu mir herum.

»Du lagst auf mir und ich konnte deine Erektion spüren…« Er verstummt, als die letzten Puzzleteile an ihren Platz rutschen.

Ich warte eine Sekunde und erwarte, von Ekel oder Unwohlsein erfasst zu werden, aber ich fühle mich nur geschmeichelt und vielleicht ein wenig selbstzufrieden.

»Von wie erregt reden wir hier? Bist du in deiner Hose gekommen, oder was?«, frage ich mit einem neckenden Lächeln.

»Ich hasse dich gerade.« Clay versucht, an mir vorbeizustürmen, aber ich packe seinen Arm.

»Es tut mir leid; ich sollte dich nicht aufziehen. Ich schwöre, es ist keine große Sache. Es ist eine biologische Reaktion. Es ist nicht so, als würde es etwas bedeuten.«

»Ja«, murmelt Clay und meidet noch immer meinen Blick.

»Bitte lass nicht zu, dass etwas wie ein kleiner Ständer unsere Freundschaft schwierig macht.«

»Hey, mein Ständer ist nicht klein«, protestiert Clay. »Und wenn es sein muss, hole ich ihn jetzt raus, und beweise es dir.«

»Ich würde es vorziehen, jegliche Schwanzvergleiche auf nach meinem Kaffee zu verschieben.«

Clay entspannt sich und lacht auf. »Wir müssen nichts vergleichen, ich hab gestern Abend gespürt, dass du echt was in der Hose hast.«

Unter seinem neckenden Tonfall erkenne ich eine versteckte Sehnsucht, und zu meiner Überraschung breitet sich Hitze in meinen Adern aus, und mein Schwanz regt sich in meiner Hose.

Ich räuspere mich und rutsche auf meinem Stuhl herum, um sicherzugehen, dass meine plötzliche, zufällige Erektion nicht sichtbar ist. Das passiert Männern ständig: unerklärliche Ständer. Jetzt, da ich kein Teenager mehr bin, passiert es viel seltener, aber es ist trotzdem nicht so seltsam.

»Also ist alles in Ordnung zwischen uns?«, hake ich nach.

»Ja, ist es. Tut mir leid, dass ich mich komisch verhalten hab, ich wollte nur nicht, dass du das Gefühl hast, ich wäre scharf auf dich oder so was.«

»Clay, du bist mein Kumpel; ich weiß, dass du niemals scharf auf mich wärst.«

»Ja«, stimmt er leise zu, ehe er mir ein kurzes, gezwungenes Lächeln schenkt. »Ich zieh mich besser an. Soll ich Gigi zur Schule bringen, oder kümmerst du dich darum?«

»Ich übernehme das, danke.«

Kapitel 4

Clay

Ich betrete mein Büro im *On Pointe* und drehe mich beinahe auf der Stelle um und verschwinde wieder. Selbst nach meiner Unterhaltung mit Max heute Morgen liegen meine Nerven noch immer blank und der Anblick von haufenweise Papierkram ist nicht hilfreich. Ich massiere mir die Schläfen, um die summende Anspannung in meinem Kopf zu lindern. Ich habe zu viel um die Ohren und kann mich nicht konzentrieren.

»Hey, alles in Ordnung?«, höre ich Beck hinter mir.

»Nicht wirklich. Ich bin ein bisschen überfordert. Ich hab zu viel zu tun und keine Ahnung, wann ich die Zeit finde, alles zu schaffen.«

»Alles klar.« Beck legt seine Hand zwischen meine Schulterblätter und reibt in sanften Kreisen darüber. »Was muss erledigt werden?«

»Dieser Stapel Papierkram.« Ich zeige auf den Haufen.

»Okay und was noch?«, fragt Beck beruhigend.

»Das war's«, gestehe ich verlegen und mein Herz rast noch schneller, als mir klar wird, wie dämlich ich klinge.

»Wie wäre es erst einmal mit unserem morgendlichen Yoga? Wenn du dich danach immer noch überfordert fühlst, gehe ich die Papiere durch und sehe, womit ich dir helfen kann.«

Ich nicke und schnappe mir meine neben dem Tisch liegende Yogamatte, ehe ich Beck dankbar anlächle.

Beck winkt mich zum Studio und geht dann in die Umkleide, um seine eigene Matte zu holen.

Ich nehme mir ein paar Momente, um tief einzuatmen und zu versuchen, wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Anschließend rolle ich meine Matte aus und dehne mich ein wenig, um meinen

Brustkorb zu öffnen und leichter atmen zu können. Als Beck mit seiner Yogamatte hereinschlendert, fühle ich mich schon etwas mehr wie ich selbst.

»Rate mal, wer heute Abend ein Date hat«, prahle ich, als Beck die Position des nach unten schauenden Hundes einnimmt.

»Hmm, das ist eine knifflige Frage«, spottet Beck.

»Halt die Klappe du sarkastischer Blödmann«, schieße ich lachend zurück.

»Ist er deiner auch nur halbwegs würdig, Schatz?«

»Das wird die Zeit zeigen. Wir haben ein paar Tage gechattet und er scheint in Ordnung zu sein, also drücke ich die Daumen, weil ich so dringend flachgelegt werden muss.«

»Du könntest jederzeit Max fragen«, schlägt Beck vor und wackelt mit den Augenbrauen.

Ich schnaube frustriert über meinen nervigen besten Freund.

»Ich hab dir gesagt, dass du das lassen musst. Er ist hetero; ich verstehe nicht, was du daran nicht kapierst.«

»Zufällig bin ich da nun mal anderer Meinung«, erwidert Beck schulterzuckend. »Wenn du mich fragst, ist er zumindest ein wenig neugierig.« Beck zwinkert mir zu und ich muss unwillkürlich lachen.

»Na ja, ein Junge darf wohl träumen.« Ich seufze und erinnere mich daran, wie Max' Gewicht mich gestern Abend nach unten gedrückt hat, und ich seine Erektion gespürt habe. Ich unterdrücke einen Schauer. Das ist nichts weiter als sinnlose Sehnsucht. Ich werde Max nie haben, also muss ich weitermachen und einen Mann finden, der bereit ist, mir zu geben, was ich brauche.

Unsere Unterhaltung kommt zum Erliegen, als wir mit unseren morgendlichen Yoga-Übungen weitermachen. Ich atme tief ein und lasse all meinen Stress und meine Unruhe für ein paar kurze Minuten los.

Die Scham wegen meines Geständnisses heute Morgen nagt im Hinterkopf noch immer an mir, als ich mich bemühe, meine Gedanken zu sammeln und mich nur auf die Bewegungen meines

Körpers zu konzentrieren. Ich bin froh, dass er so locker damit umgegangen ist, aber es war verdammt peinlich. Und als er gesagt hat, er vertraue darauf, dass ich nicht scharf auf ihn bin, hätte ich vor Scham direkt vor ihm im Boden versinken können.

»Wie fühlst du dich jetzt?«, fragt Beck, sobald wir fertig sind und unsere Matten zusammenrollen.

»Na ja.« Ich zucke mit den Schultern. »Ich komme klar.«

»Wenn ich dir irgendwie helfen kann, sagst du mir Bescheid.«

Ich nicke und ziehe mich in mein Büro zurück, als Becks Kursteilnehmer ankommen.

Meine Brust zieht sich zusammen, als ich einen Blick auf die niemals endende To-Do-Liste auf meinem Schreibtisch werfe. Um Gottes willen, ich hoffe, dass dieses Date heute Abend gut ist, denn ich würde für die körperliche und mentale Erlösung, die einfach schon zu lange für mich unerreichbar war, einen Mord begehen. Es fühlt sich an, als würde sich alles ansammeln und wenn ich kein Ventil finde, platze ich aus allen Nähten.

Max

Das Motorrad, das ich heute reparieren musste, stellte sich als kleine Herausforderung heraus, was mir mehr als gelegen kam. Und am Ende des Tages lief es wieder traumhaft.

»Ich kann dir nicht genug dafür danken, dass du es für mich repariert hast. Ich nehme an, die Triumph draußen gehört dir?«, fragt Lynn, als sie ihr Motorrad am Nachmittag abholt.

»Tut sie«, bestätige ich.

»Vielleicht können wir mal zusammen eine Spritztour machen und danach etwas trinken gehen?«, schlägt sie vor und schenkt mir dabei ein Lächeln, das zu gleichen Teilen verrucht und unschuldig ist.

Ich warte auf aufflammende Hitze oder Begeisterung, aber nichts passiert. Selbst als sich Lynn ein paar Zentimeter vorbeugt, um mir einen kurzen Blick in ihren Ausschnitt zu gewähren, regt sich in mir nichts.

Das ist in letzter Zeit nicht das erste Mal, dass eine wunderschöne Frau meine Knöpfe nicht drückt. Vielleicht liegt es daran, dass es sich so leer anfühlt? Ich habe es langsam satt, nur mit Fremden ins Bett zu gehen. Ich würde liebend gern eine Verbindung zu jemandem aufbauen, eine Beziehung eingehen. Gott weiß, dass es Jahre her ist, seit ich die Zeit oder Energie hatte, sie einem Partner auf diese Weise zu geben. Aber jetzt fühlt es sich an, als wäre es soweit. Ich bin kein Kind mehr; vielleicht ist es Zeit, mit den Spielchen aufzuhören und es mit jemandem ernst zu meinen.

Lynn schreibt ihre Telefonnummer auf und schiebt sie mir über den Tisch zu.

Also, warum will ich sie nicht genauer kennenlernen? Sie könnte eine Frau für eine Beziehung sein, oder nicht? Aber trotzdem regt sich nichts.

»Danke, aber ich bin nicht sicher, ob das eine so gute Idee ist. Ich trage viel Ballast mit mir herum, weißt du?« Ja, ich bin ein

Arschloch, denn ich benutze mein Kind als Ausrede, um jemanden sanft abblitzen zu lassen.

»Na ja, wenn du deine Meinung änderst.«

Nickend stecke ich ihre Nummer ein, um sie wegzuwerfen, wenn Lynn nicht mehr da ist. Nichts gegen Lynn, ich bin sicher, sie ist ein süßes Mädel.

Sobald sie weg ist, arbeite ich an einem anderen Auto weiter, das auf mich wartet und versuche mein Bestes, um meine Brüder auszublenden und mich in der Arbeit zu verlieren.

»Hey, Bruderherz, die Mutter deines Kindes ist hier«, ruft Gio über das Surren meiner Werkzeuge hinweg.

»Sehr witzig«, rufe ich ausdruckslos zurück. Ich weiß nicht, warum die beiden das für so lustig halten, den ganzen Tag Sprüche wie *Mutter deines Kindes ist hier* oder *die Tussi vom letzten Wochenende ist gerade reingekommen* zu klopfen.

»Ich meine es ernst, Alter.«

Grummelnd trete ich um das Auto herum und sehe nach. Ich schwöre, ich erwürge ihn, wenn er sich über mich lustig macht.

Aber tatsächlich steht Jess im Eingangsbereich und sieht verärgert aus. Sie sieht immer schick aus, die roten Haare hübsch gestylt und das Make-up makellos. Aber heute wirkt sie irgendwie erschöpft.

Mein Magen verkrampft sich, als ich mir schnell die Hände abwische und dann nach vorn laufe um herauszufinden, warum Jess so unerwartet vorbeigekommen ist.

»Ist alles in Ordnung?«, frage ich, sobald ich bei ihr bin.

»Gigi geht's gut. Entschuldige, ich wollte dich nicht beunruhigen. Ich muss mit dir reden und wollte nicht warten. Hast du ein paar Minuten?«

»Äh, ja. Wollen wir die Straße runter was essen gehen?«

Jess nickt und ich schnappe mir die Schlüssel des Pick-ups, den wir benutzen, wenn jemand irgendwohin gefahren werden muss, während wir an ihrem Auto arbeiten. Ich muss nicht fragen, wo sie Essen gehen will; es gibt nur ein Restaurant in der Nähe, wo

es irgendetwas gibt, das sie mag. Das war eines der Dinge, die mich während unserer Beziehung wahnsinnig gemacht haben: wie verdammt wählerisch sie bei allem war. Aber wir sind nicht mehr zusammen, deshalb ist es praktisch, ohne Nachfrage zu wissen, wohin sie gehen will.

Als wir in dem trendigen kleinen Café ankommen, stelle ich fest, dass ich immer noch meinen ölverschmierten Overall trage. Ich steige aus, ziehe den Overall, unter dem ich meine normalen Klamotten trage, aus und werfe ihn auf die Ladefläche des Pick-ups.

Jess mustert mein einfaches graues T-Shirt und die abgetragene löchrige Jeans und rümpft die Nase. Ich grinse über ihre Reaktion, denn das war noch etwas, was mich während unserer Beziehung mächtig gestört hat, aber jetzt interessiert es mich überhaupt nicht. Ich bin, wer ich bin; es gefiel ihr nicht und das war in Ordnung.

Ich halte ihr die Tür auf und ziehe ihr den Stuhl zurück, als wir an den Tisch gebracht werden, was sie nach meinem heruntergekommenen Aussehen zu besänftigen scheint.

Wir bestellen und sobald der Kellner weg ist, sehe ich Jess erwartungsvoll an.

»Also, was ist so dringend?«, frage ich.

»Ich bin mit jemandem zusammen.«

Ich habe nach meinem Glas gegriffen und halte jetzt mitten in der Bewegung inne und mustere ihr Gesicht. Das hatte ich nicht erwartet und ich verstehe nicht, warum sie das Bedürfnis hatte, zur Werkstatt zu kommen, um mir zu sagen, dass sie einen neuen Freund hat. Es sei denn, sie will versuchen, mich eifersüchtig zu machen? Aber das passt nicht. Wir sind seit Jahren getrennt und nach ihrem anfänglichen Wutanfall schien sie auch der Meinung zu sein, dass wir nicht gut zusammenpassen.

»Schön für dich?« Diese Antwort ist geraten.

»Er ist ein toller Kerl«, fährt sie fort. »Er hat einen MBA und wird das erfolgreiche Geschäft seines Vaters übernehmen.«

Ich verenge die Augen. Warum versucht sie so angestrengt, mir diesen Kerl schmackhaft zu machen?

»Okay.«

»Er hat mich gefragt, ob ich ihn heiraten will«, platzt sie heraus und langsam wird alles ein wenig klarer.

»Oh, das ist toll.« Ich entspanne mich ein wenig. Sie will meinen Segen für einen Stiefvater für Gigi, das ergibt Sinn. »Ich würde ihn liebend gern kennenlernen, wenn das in Ordnung ist?«

»Das ist das Problem, Max.« Jess trinkt einen großen Schluck von ihrem Wasser, ehe sie mit ihren langen Fingernägeln gegen das Glas tippt. »Wir ziehen nach New York.«

»Was?«

»Das Geschäft seines Vaters expandiert und sie eröffnen ein neues Büro in New York. Es ist sinnvoll, Mark dort als Leiter einzusetzen. Also ziehen wir nach New York… und ich nehme Gigi mit.«

»Einen Scheiß wirst du«, brülle ich und schlage so fest mit der Faust auf den Tisch, dass das Besteck wackelt und beinahe unser Wasser überschwappt.

Jess sieht sich um und schenkt den Leuten, die plötzlich schweigen und ihre Aufmerksamkeit auf uns richten, ein entschuldigendes Lächeln.

»Beruhige dich, Max«, zischt sie.

»Ich werde mich nicht beruhigen.« Obwohl ich mich bemühe, meine Stimme zu senken, weil Schreien bei der Problemlösung nicht helfen wird. »Du wirst mir mein Kind nur über meine Leiche wegnehmen. Wir haben geteiltes Sorgerecht, Jess. Ob es dir gefällt oder nicht, ich habe Rechte und du kannst Gigi nicht einfach quer durchs Land schleppen.«

»Wenn Gigi dir wichtig ist, wirst du sehen, dass es das Beste für sie ist. Mark verdient genug Geld, um ihr ein anderes Leben zu ermöglichen. Ich kann sie auf eine Privatschule schicken und ihr die schönsten Dinge kaufen. Verstehst du nicht, dass das das Beste für sie ist?«

»Das Beste für Gigi ist es, bei ihrem Vater zu sein. Ich werde mich dagegen wehren, Jess, darauf kannst du wetten. Letztes Mal habe ich gewonnen.«

»Und dieses Mal kann ich mir einen viel besseren Anwalt leisten«, sagt sie herausfordernd.

Wut brennt in meiner Brust, so weißglühend, dass ich beinahe explodiere. Meine Hände zittern und meine Muskeln sind angespannt, als ich vom Tisch aufstehe und ohne einen Blick zurück aus dem Restaurant stürme.

Ich steige in den Pick-up und schlage mit den Fäusten auf das Lenkrad ein, während sich meine Brust unter der Anstrengung hebt nicht zusammenzubrechen.

Mit bebenden Händen greife ich nach meinem Handy und rufe Beck an.

»Max, was gibt's?«, antwortet er nach ein paarmal Klingeln.

»Jess versucht wieder, mir Gigi wegzunehmen. Du musst mir helfen, bitte, ich kann sie nicht verlieren.« Meine Stimme bricht und Tränen brennen in meinen Augen.

»Okay, atme tief ein. Ich werde nicht zulassen, dass Jess sie dir wegnimmt. Wie wäre es, wenn wir uns heute Nachmittag treffen? Dann kannst du mir erzählen, was genau passiert ist, okay?«

»Ich hab Gigi heute Abend noch. Können wir uns morgen Abend treffen?«

»Ja, das passt. Mach dich nicht verrückt, wir finden eine Lösung.«

»Ja. Vielen Dank.« Das Atmen fällt mir etwas leichter, da ich nun weiß, dass Beck alles in seiner Macht Stehende tun wird, um dafür zu sorgen, dass ich Gigi bei mir behalten kann.

Aber was, wenn es nicht in seiner Macht steht?, meckert eine kleine Stimme in meinem Hinterkopf. Was, wenn wir eine dieser schwachsinnigen Sorgerechtsvereinbarungen abschließen müssen, wo ich Gigi nur einen Monat im Sommer sehen darf?

Ich zittere noch immer, als ich wieder zur Arbeit komme. Gio und Tony sehen mich besorgt an, sind aber so schlau, sich von mir fernzuhalten und nicht zu viele Fragen zu stellen.

Kapitel 5

Clay

Ich bin überrascht, als Max mir am Mittag eine Nachricht schreibt, dass ich Gigi nicht von der Schule abholen muss, weil er das übernimmt und mit ihr ins Kino und anschließend etwas Essen geht.

Das passt mir ganz gut, da ich heute Abend mein Date habe und jetzt habe ich mehr Zeit, um mich vorzubereiten.

Meine eigenen Kurse vergehen wie im Flug und am Ende des Tages verabschiede ich mich schnell von Beck und gehe nach Hause, um mich fertigzumachen.

Den ganzen Tag über hatte ich so ein nagendes Gefühl. Es ist dieses Gefühl, als hätte ich den Ofen angelassen, obwohl ich weiß, dass ich nachgesehen habe, bevor ich gegangen bin. Aber es ist nicht der Ofen; es ist mein dämliches Gehirn. Man könnte meinen, dass es leichter zu ignorieren ist, wenn man das weiß. Ist es aber nicht. Mein Herz rast noch immer und mein Kopf summt. Es ist, als wäre er voller Bienen. Summ, summ, summ.

Ich sacke an die Wand und reibe mir mit den Handballen fest über die Augen, bis sie schmerzen. Immerhin gibt der Schmerz meinem Kopf die Möglichkeit, sich auf etwas anderes zu konzentrieren.

Was, wenn Max und Beck recht haben und dieser Kerl der totale Psycho ist? Was, wenn er einen Folterkeller hat, in den er mich bringen will, sobald ich seiner Gnade ausgeliefert bin? Ah, genau aufs Stichwort, ich habe dich vermisst, alter Freund Katastrophengedanken… *nicht*.

Ich atme tief ein, halte die Luft einige Sekunden lang an und stoße sie dann langsam wieder aus. *Um Gottes willen, bitte lass diesen Kerl heute Abend in der Stimmung sein, sich um mich zu kümmern.*

Ich ziehe eine locker sitzende Jeans an, die meinen Hintern genau richtig betont, und ein graues Polo-Shirt, das meine stahlblauen Augen hervorhebt. Ich nehme mir Zeit, meine Haare perfekt zerzaust zu stylen und trete dann einen Schritt zurück, um das Endergebnis zu mustern.

Ich sehe fantastisch aus; jetzt bleibt nur die Frage, ob Mr. Hot-Stuff es verdient, dieses köstliche Paket auszupacken.

Ich hinterlasse Max eine Nachricht, dass ich – hoffentlich – spät nach Hause kommen werde, wenn überhaupt, und verschwinde dann.

Als ich zum Restaurant komme, überprüfe ich dreimal, ob ich meine Brieftasche habe, ehe ich das Auto abschließe und dreimal an der Tür ziehe, stecke endlich Schlüssel und Handy in die Hosentasche und… ja, richtig geraten, überprüfe das Ganze dreimal.

Das Ritual löst einen Teil der Anspannung in meinen Schultern, weit genug, dass ich mich dem nächsten Schritt stellen kann: das Restaurant betreten.

Im Inneren brauche ich nur eine Sekunde, um den umwerfenden, wie einen Schrank gebauten Mann zu entdecken, der an der Bar wartet. *Bitte lass ihn mein Date sein.*

Ich gehe auf ihn zu und sobald er mich bemerkt, lächelt er und lässt seinen Blick gierig und hemmungslos über meinen Körper wandern. »Du bist besser der Typ, mit dem ich mich treffe, denn, *verdammt*«, sagt er.

»Ich glaube, das bin ich.« Ich reiche ihm die Hand. »Clay, freut mich dich kennenzulernen.«

»Damien, freut mich auch.«

Nachdem wir zu unserem Tisch gebracht wurden, zieht Damien den Stuhl für mich zurück, aber schlägt nicht vor, was ich bestellen sollte, also ist das schon mal ein guter Anfang.

»Was machst du gern in deiner Freizeit?«, frage ich, nachdem wir uns beide für ein Gericht entschieden haben.

»Ich schätze, ich bin ein einfacher Typ. Gib mir ein kaltes Bier und ein Footballspiel und ich bin glücklich.«

»Treibst du Sport?«

»Ich hab auf der Highschool und dem College Football gespielt. Jetzt nicht mehr wirklich. Was ist mit dir?«

»Ich bin Tänzer. Mir gehört ein Tanzstudio und ich tanze hauptsächlich Ballett, Hip-Hop und Burlesque. Und ich mache Yoga.«

»Tanzen und Yoga sind kein Sport«, sagt Damien.

»Du hast recht, dass Yoga eher Training als eine Sportart ist, aber Tanzen ist es definitiv. Auf der Highschool habe ich bei Tanzwettbewerben mitgemacht und Pokale gewonnen. Ich denke, das reicht, um als Sportart zu gelten«, widerspreche ich und bemühe mich, freundlich zu bleiben.

Damien schnaubt und ich kralle mich in die Serviette.

»Ist das nicht ein bisschen *feminin*?«

Herr, gib mir die Kraft, diesen Mann nicht zu Tode zu prügeln.

»Wie das?«, frage ich mit zuckersüßer Stimme. »Es ist ja nicht so, als bräuchte man für irgendeinen der Tanzschritte eine Vagina.«

»Du weißt, was ich meine. Es ist nicht männlich.«

»Tut mir leid, ich weiß nicht, was du meinst.«

Man könnte sagen, dass ich die Klappe halten und nicht weiter diskutieren sollte, wenn ich heute Abend wirklich Sex haben will, aber dieser Blödsinn stört mich höllisch. Was muss dieser Typ mit seinem ganzen *männlichen* Schwachsinn beweisen? Max ist der männlichste Kerl, der mir je begegnet ist und er hat nie über mein Tanzen oder sonst etwas die Nase gerümpft.

In diesem Moment kommt die Kellnerin, um unsere Bestellung aufzunehmen und Damien wirkt sichtlich erleichtert, aus dieser Unterhaltung entkommen zu können.

Vor einem Jahr hätte ich bei dieser Einstellung den Sex gleich ausgeschlossen, aber Bettler dürfen nicht wählerisch sein. Allerdings wurde Damien offiziell von meiner Liste der potenziellen Freunde gestrichen.

Sobald unser Essen da ist, halten wir uns an neutrale Gesprächsthemen wie das Wetter und die neuesten Filme, über die wir Gutes oder Schlechtes gehört haben. Es ist sehr angenehm und absolut langweilig.

Während Damien mir von einem Streit mit seinem Nachbarn über dessen kläffenden Hund erzählt, frage ich mich, ob es da draußen überhaupt einen Mann für mich gibt. Vielleicht bin ich schon zu lange Single und jetzt zu eingefahren, um eine Beziehung einzugehen.

Meinen letzten wirklich festen Freund hatte ich vor fast zehn Jahren auf dem College.

Jake war ein toller Kerl. Wir wurden im ersten Jahr demselben Studentenwohnheim zugeteilt und haben uns augenblicklich angefreundet. Es hat nur ein paar Wochen gedauert, bevor wir regelmäßig miteinander geschlafen und kurz darauf entschieden haben, monogam zu werden. Wir waren während der gesamten Collegezeit zusammen, und er ist derjenige, der mich in die Welt des Shibari und Bondage eingeführt hat.

Als der Abschluss kam, hat er ein Jobangebot in Philadelphia bekommen und ich konnte die Vorstellung nicht ertragen, Seattle zu verlassen. Ich wollte Beck und meine Mutter nicht verlassen und hatte bereits ein Auge auf den perfekten Ort für mein Tanzstudio geworfen. Also kamen wir gemeinsam zu dem Schluss, dass sich unsere Wege trennen sollten. Wir schreiben uns noch immer und *skypen* ein paarmal im Jahr, um in Kontakt zu bleiben.

»Was denkst du?«, fragt Damien und mir wird klar, dass ich in den letzten 20 Minuten kein Wort von dem gehört habe, was er gesagt hat.

»Ich denke, wir sollten zahlen und zum Nachtisch zu dir gehen.«

***

Damiens Wohnung ist nur ein paar Kilometer entfernt, also folge ich ihm in meinem Auto. Er hat angeboten, dass ich mein Auto hier lasse und er mich morgen Früh wieder herfährt, aber ich habe ganz sicher nicht vor, über Nacht zu bleiben. Ganz zu schweigen davon, dass ich nur für den Fall meine eigene Fluchtmöglichkeit bevorzuge.

»Möchtest du was trinken?«, bietet er an, als ich mir die Schuhe ausziehe und sie an der Tür stehen lasse.

»Sicher, ich nehme ein Bier oder was auch immer du hast.«

Ich setze mich auf die Couch und werfe einen Blick über die Einrichtung, die an eine Studentenbude erinnert. Es gibt mehrere Decken und Kissen der *Seattle Seahawks*, auf einem Regal stehen Shotgläser und Bierkrüge und an einer Wand hängt ein Basketballkorb.

Damien kehrt mit zwei Flaschen Bier zurück und setzt sich neben mich auf die Couch.

»Also, ich habe ein paar Seile und Handschellen. Hast du eine Präferenz?«, fragt er im Plauderton und mein Herz fängt an zu pochen, während mein Schwanz zuckt.

»Seile. Ich, ähm, bin wirklich flexibel, du kannst also kreativ werden«, biete ich an, ehe ich einen Schluck von meinem Bier trinke, um etwas gegen die plötzliche Trockenheit in meiner Kehle zu tun. »Kein Schmerz«, wiederhole ich, was ich ihm schon im Chat gesagt habe. »Und auch keine Erniedrigung.«

»Das wird Spaß machen. Das Safeword ist Kartoffel, okay?«

Ich nicke und lasse mir von ihm das Bier aus der Hand nehmen und auf den Tisch stellen.

»Na komm.« Er deutet mit dem Kopf auf den hinteren Teil der Wohnung und ich folge ihm den Flur hinunter.

»Ausziehen«, befiehlt er, sobald wir im Schlafzimmer sind.

Bei dem Befehl stellen sich mir die Nackenhaare auf, bis ich die Seile sehe, die auf dem Bett liegen. Er weiß, was er tut; das sind keine rauen Seile, die ein Amateur im Baumarkt kaufen würde. Ich erzittere vor Vorfreude und folge widerwillig seinem Befehl.

Sobald ich nackt bin, klettere ich aufs Bett und lege mich auf den Bauch.

Die Matratze senkt sich, als Damien zu mir kommt. Er greift nach den Seilen und mein Schwanz zuckt eingeklemmt unter mir und ein Flattern breitet sich in meiner Magengrube aus.

Mir fällt auf, dass Damien sich nicht darum bemüht hat, mich zu küssen, oder irgendeine Art Vorspiel zu beginnen und das ist in Ordnung. Ich bin froh, dass wir uns scheinbar einig sind, was das hier ist.

Er packt meinen linken Arm und zerrt ihn grob nach hinten.

Ich öffne den Mund, um zu protestieren, doch dann zieht er meinen linken Fuß nach oben, um ihn an mein Handgelenk zu binden und ich vergesse, worüber ich mich beschweren wollte.

Alle meine Gedanken beschränken sich darauf, wie das Seil über meine Haut gleitet und das angenehme Ziehen in meinen Muskeln, als ich mich an die Position gewöhne.

Damien spreizt meine Beine weiter und bindet meinen rechten Arm auf die gleiche Weise fest.

Meine summenden Gedanken kommen endlich zur Ruhe, eine glückselige Stille, die ich nur dann erfahre, wenn ich gefesselt bin und mein Vergnügen einem anderen Mann überlasse.

Ich sonne mich im Glühen der Endorphine, die meinen Kopf erfüllen, als Damien erneut mit harter Stimme das Wort ergreift.

»Du bist eine dreckige Schlampe, nicht wahr?«

Seine Worte bringen mich zum Kochen und der Nervenkitzel, gefesselt und hilflos zu sein, verschwindet augenblicklich. »Nein, bin ich nicht«, presse ich hervor.

Er schlägt mir mit einer Hand auf den Hintern und ich schreie auf.

»Ich sagte keine Schmerzen«, protestiere ich.

»Halt die Klappe, Schlampe.« Er schlägt noch härter auf meine andere Pobacke und ich jaule auf.

»Wir sind hier fertig«, verkünde ich und kämpfe gegen das Seil an, dass meine Hände an meine Knöchel bindet.

»Keine Widerworte, Schlampe.«

Scheiße, wie war das verdammte Safeword?

»Kartoffel. Kartoffel. Verdammt noch mal, bind mich los.«

Damien knurrt verärgert, löst das Seil aber von mir.

»Ich dachte, du wolltest spielen?«

»Ich hab dir gesagt, dass ich so nicht spiele. Ich habe wortwörtlich vor nicht mal 20 Minuten gesagt, dass ich keinen Schmerz und keine Erniedrigungen will.« Damien grübelt schweigend vor sich hin, während ich mich hastig anziehe, damit ich gehen kann, ohne auch nur einen Blick zurückzuwerfen. »Was zum Teufel sollte das? Warum hast du nicht zugehört, als ich dir gesagt habe, was ich brauche?«

»Ich dachte, dass wäre Teil des Spiels. Manche Typen sagen, dass sie das nicht anmacht, aber insgeheim wollen sie es.«

»Du bist dumm wie Stroh«, schnaube ich. »Hier ein kostenloser Tipp: Wenn dir jemand von seinen Limits erzählt, hör verdammt noch mal zu.« Und damit verschwinde ich durch die Tür.

Sobald ich draußen bin, stöhne ich frustriert. Ich hatte seit einer Ewigkeit keinen Sex und war so sicher gewesen, dass Damien mir geben würde, was ich so verzweifelt brauche.

Ich steige in mein Auto und schlage mit der Stirn gegen das Lenkrad. Jetzt muss ich wieder mal sexuell frustriert nach Hause zu meinem umwerfenden, heterosexuellen Mitbewohner.

Vielleicht bin ich gar nicht wirklich in Max verknallt; vielleicht ist mein Körper nur verwirrt, weil Max der Typ ist, in dessen Nähe ich bin, wenn ich dicke Eier habe.

Max

Ich breche auf der Couch zusammen, sobald Gigi im Bett ist.

Nach meinem Mittagessen mit Jess habe ich etwas früher Feierabend gemacht und Gigi von der Schule abgeholt. Ich bin mit ihr in ihre Lieblingseisdiele gegangen und dann haben wir uns den neuesten *Disney*-Film angesehen. Ich habe sie sich mit Popcorn vollstopfen lassen und es Abendessen genannt. Ich weiß, dass ich dafür nicht zum Vater des Jahres gekürt werde, aber sie hatte Spaß und ein Abend mit Fastfood wird sie nicht umbringen.

Als wir nach Hause kamen, habe ich sie gebadet und ihr zwei Geschichten vorgelesen, ehe sie eingeschlafen ist.

Und irgendwie vermisse ich sie ein wenig, weil sie jetzt schläft und ich hier allein im Wohnzimmer bin.

Ich habe mich daran gewöhnt, die Woche mit Jess zu teilen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, ein halbes Jahr zu warten, ehe ich Gigi wiedersehe. Mehr als ein halbes Jahr. Sie muss neun Monate lang zur Schule gehen, wo bleibe ich dann?

Ich hoffe inständig, dass Beck etwas tun kann, um mir zu helfen, denn ich kann Gigi nicht verlieren.

Die Haustür öffnet sich und ich drehe den Kopf, um Clay anzusehen.

»Ich dachte, du hast heute Abend ein Date?«

»Uhh, ich will nicht darüber reden.«

Stirnrunzelnd drehe ich mich ganz um, um ihn genauer zu mustern. Der Kerl, mit dem er sich getroffen hat, hat ihm besser nichts angetan, sonst kommt eine Riesenladung Schmerzen auf ihn zu.

»Willst du was gucken?«, biete ich an.

»Ja, ist mir egal was«, stimmt Clay zu und lässt sich neben mich auf die Couch fallen. »Oh, verdammt, wegen meines beschissenen Dates hab ich Gigis Schlafenszeit verpasst.«

Mein Herz stockt. Ich sollte Clay erzählen, was heute mit Jess passiert ist. Er wird von der Vorstellung, dass Gigi möglicherweise an die andere Küste verschleppt wird, genauso am Boden zerstört sein wie ich. Aber vielleicht kann ich warten, bis ich mit Beck über alles gesprochen habe. Vielleicht sagt Beck mir, dass das leicht anzufechten ist, und dann gibt es keinen Grund, Clay überhaupt aufzuregen.

Ich lehne mich zurück und berühre seine Schulter mit meiner. Seine Anwesenheit bringt ein gewisses Maß an Trost.

»Hast du dich jemals gefragt, ob du dazu bestimmt bist, für immer allein zu sein?«, fragt Clay unglücklich, nachdem wir ein paar Minuten schweigend *Netflix* geguckt haben.

»Um ehrlich zu sein, denk ich nicht zu viel darüber nach. Ich denke, wenn ich die richtige Person finde, finde ich sie, und wenn nicht, dann, na ja.« Ich zucke mit den Schultern. »Würde ich gern jemanden finden, mit dem ich mein Leben verbringen kann? Sicher. Aber nachdem ich mit Jess zusammen war, ist mir klar geworden, dass man das nicht erzwingen kann, nur weil man es will.«

»Ja«, seufzt Clay.

»Hey.« Ich stoße ihn mit der Schulter an. »Du bist ein guter Fang, jeder Mann könnte sich glücklich schätzen, dich zu haben.«

»Warum sind all die guten Kerle hetero?«, jammert Clay mit einem vielsagenden Blick in meine Richtung, und ich lache leise.

»So eine Tragödie«, stimme ich mit einem gespielt ernsten Gesichtsausdruck zu.

»Soll ich Gigi morgen Früh zur Schule bringen?«

»Würde es dir etwas ausmachen? Jess hat sie anschließend ein paar Tage, also musst du dich am Nachmittag nicht kümmern. Ich komme morgen übrigens erst spät nach Hause.«

»Okay.« Clay gähnt.

»Du siehst müde aus. Du solltest schlafen gehen«, schlage ich vor.

»Nur noch ein paar Minuten«, widerspricht er und drückt seine Schulter etwas fester gegen meine, als würde er sich genauso sehr nach ein wenig menschlichem Kontakt sehnen wie ich.

Clay

Jedes Geschirrstück ist auf dem Tisch gestapelt, während ich auf einem Stuhl stehe und das Innere der Schränke schrubbe.

Vielleicht kann ich das Holz abbeizen und neu streichen, das würde hübsch aussehen. Obwohl ich bezweifle, dass es in diesem Haus Farbentferner oder Beize gib, also müsste ich in den Baumarkt fahren. Ich werfe einen Blick auf die Uhr am Backofen. Um drei Uhr morgens sind wahrscheinlich keine Baumärkte offen.

Etwas Weiches prallt von meinem Hinterkopf ab und reißt mich aus meinen Gedanken. Ich werfe einen Blick nach unten, um zu sehen, was mich getroffen hat und runzle verwirrt die Stirn. Ich muss müder sein, als ich dachte, weil ich beim besten Willen nicht verstehe, was eine einzelne Socke auf dem Boden zu suchen hat.

»Was zum Geier?«, murmle ich und versuche, ein Gähnen zu unterdrücken.

»Ich dachte mir, dass du ein Hauself auf Crack sein musst, also hab ich versucht, dich zu befreien.«

Ich lache schnaubend und sehe über die Schulter zu Max, der nur mit seiner Schlafanzughose bekleidet hinter mir steht. Ich zwinge mich, meinen Blick nicht auf seiner muskulösen Brust oder seinen hinreißenden, vom Schlaf zerzausten Haaren ruhen zu lassen.

»Sehr witzig.« Ich verdrehe die Augen und gähne, ehe ich mich wieder meiner Aufgabe widme.

Starke Hände packen meine Taille und bevor ich mich versehe, werde ich in Max' Arme gezogen und in mein Zimmer getragen.

Ich bin erregter als ich sein dürfte, als Max mich auf mein Bett legt, ohne mich auch nur durchzurütteln.

»Schlaf«, sagt er bestimmt. Ich verdrehe die Augen.

»Ich kann nicht schlafen, deshalb hab ich geputzt.«

Er seufzt und sieht mich hin und her gerissen an. »Was würde helfen?«

Eine Entladung – etwas, das meinen Kopf ein paar Minuten lang beruhigt.

»Nichts, womit du mir helfen kannst«, erwidere ich beunruhigt.

»Was, wenn ich zu dir ins Bett komme…«

»Red weiter«, ermutige ich ihn anzüglich grinsend.

»Schmutzige Fantasien«, beschuldigt er mich lachend. »Was ich sagen wollte, war, wie wäre es, wenn ich zur dir ins Bett komme, und wir sehen uns etwas Langweiliges auf deinem Laptop an. Ich wette, das hilft dir beim Einschlafen.«

Er hat nicht Unrecht. In manchen Nächten ist es das Einzige, was hilft. Und, um ehrlich zu sein, es geht eher um das Gefühl von Max' Wärme neben mir und den gleichmäßigen Rhythmus seiner Atmung, wenn er schläft.

»Danke.«

»Jederzeit«, versichert Max mir, ehe er meinen Laptop vom Schreibtisch nimmt und neben mich ins Bett klettert.

Kapitel 6

Max

Es ist die reinste Folter, den ganzen Tag auf das Treffen mit Beck zu warten. Meine Brüder wissen, dass mir etwas auf dem Herzen liegt, und halten sich mit ihrem Schwachsinn heute etwas zurück, also ist zumindest das eine nette Atempause.

Punkt 17 Uhr verlasse ich die Werkstatt und donnere mit meinem Motorrad die Straße runter, um mich mit Beck zu treffen.

Meine Hände schwitzen an den Griffen und mein Magen verknotet sich auf dem Weg zum Restaurant, in dem ich mich mit Beck treffen will, immer mehr.

Ich parke neben dem Gebäude und gehe hinein. Ich bin mir der Tatsache bewusst, dass ich wie ein schmutziger Schrauber aussehe, aber auch dankbar, dass Beck mich gut genug kennt, um zu wissen, dass ich ein guter Vater bin, egal, wie dreckig ich nach einem Arbeitstag aussehen mag.

»Max«, ruft Beck von einem Tisch links neben dem Empfang. Er steht auf und reicht mir die Hand, als ich zu ihm komme.

Beck trägt eine pinke Bluse, schwarze Skinny-Jeans und dazu pinke High Heels. Er ist heute nur leicht geschminkt und mir fällt eine gewisse Leichtigkeit in seinem Gesichtsausdruck auf, die nicht da war, bevor er Gage kennengelernt hat.

»Danke, dass du dich mit mir triffst. Weißt du, das Verliebtsein steht dir gut.«

»Oh, danke du großer Romantiker.«

Ich lache leise. Er hat nicht unrecht.

Ich setze mich und ein Kellner nimmt unsere Getränkebestellung auf. Ein paar Minuten machen wir Small Talk darüber, wie Beck das Leben nach seinem Ausstieg aus dem Unternehmensrecht gefällt und wie es ist, mit Gage zusammenzuleben.

»Nox hat versucht, mich dazu zu überreden, mich von ihm tätowieren zu lassen, aber nach dem Pfau, den Gage mir verpasst hat, bin ich nicht scharf auf mehr Nadeln«, erklärt Beck. Nox ist der Partner von Gages bestem Freund. Ich habe die gesamte *Heathens Ink*-Crew ein paarmal getroffen, wenn Beck Clay und mich in die Bar eingeladen hat. Es scheinen alles gute Kerle zu sein.

»Was will er dir denn stechen?«, frage ich.

»Na ja, er hat sich auf diese mythologischen Kreaturen spezialisiert, die echt der Hammer sind. Er hat Adam einen Greif gestochen, Madden ein Einhorn und Dani eine Sirene. Er wird Gage einen Drachen verpassen, der für Stärke steht und hat gesagt, dass er mir eine Fee stechen will, weil sie voller Licht und Lachen sind.«

»Das scheint perfekt zu dir zu passen«, stimme ich zu.

Wir schweigen ein paar Sekunden, ehe ich mich entscheide, in den sauren Apfel zu beißen und zum Grund unseres Treffens zu kommen.

»Jess hat mir gestern gesagt, dass sie verlobt ist und nach New York ziehen will. Natürlich will sie Gigi mitnehmen. Aber das kann ich nicht zulassen. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, sie nur ein oder zwei Monate im Sommer zu sehen und sie den Rest des Jahres zu vermissen.«

Beck runzelt die Stirn und reibt sich das Kinn.

»Das wird knifflig. Wenn ich es richtig in Erinnerung habe, hast du zugestimmt, dass Streitigkeiten durch Mediation beigelegt werden. Wenn ihr keine Lösung findet und es in der Schlichtung landet, werden sie wahrscheinlich zu Gunsten der Mutter entscheiden. Da Gigi im schulpflichtigen Alter ist, werden sie das Schuljahr nicht aufteilen. Vielleicht kannst du die Winter- und Sommerferien bekommen, möglicherweise auch die im Frühling, aber…« Beck verstummt und schüttelt den Kopf. Mir rutscht der Magen in die Kniekehlen.

»Also, was soll ich tun?«, frage ich verzweifelt.

»Lass mich darüber nachdenken, dann vereinbaren wir eine Mediationssitzung, um zu schauen, ob ihr zwei zu irgendeiner

Einigung kommt«, schlägt er vor, aber ich kann das *Aber* in der Luft hängen hören. Es ist hoffnungslos. Jess wird Gigi ans andere Ende des Landes bringen und ich werde sie nur ein paarmal im Jahr sehen.

Ich weiß, dass ich während des Essens ein Arschloch bin, denn ich bin nicht in der Lage, die Höflichkeit für eine anständige Unterhaltung aufzubringen, während mein Herz bei dem Gedanken bricht, Gigi zu verlieren, und mein Blut kocht, weil Jess mir das antut. Ich sollte diesen Mistkerl von einem Verlobten finden und ihm die Nase einschlagen.

***

Ich schalte das Licht in der Garage an und atme tief ein, um mich vom Geruch des Motoröls und des Schmiermittels beruhigen zu lassen.

Ich bin in der Werkstatt aufgewachsen und habe von klein auf geholfen. Es ist keine Überraschung, dass der Geruch für mich Zuhause bedeutet.

Mit einer Hand streiche über den Rahmen der 67er Norton Commando, die ich restauriere. Manche Leute finden es möglicherweise seltsam, dass ich den ganzen Tag an Autos arbeite und dann nach Hause komme, um noch mehr zu arbeiten. Aber klassische Motorräder zu restaurieren, ist für mich keine Arbeit. Es ist meine Leidenschaft, seit ich 16 war und mein erstes Motorrad von einem Schrottplatz geholt und es von Grund auf wieder aufgebaut habe. Es gibt keinen vergleichbaren Kitzel wie den, etwas Kaputtes und Verrostetes zu nehmen und wieder etwas Schönes daraus zu machen.

»Hey, ich dachte mir, dass du hier bist«, sagt Clay und streckt den Kopf aus der Tür.

»Ja, was gibt's?«

»Oh, nichts, ich wollte nur Hallo sagen und fragen, wie dein Tag war.«

Clays Interesse an meinem Alltag wird nie aufhören, mein Herz zu erwärmen.

»Irgendwie beschissen«, gestehe ich. »Lass mich ein bisschen was machen und dann komme ich rein und erzähle es dir bei ein paar Drinks?«

»Klingt gut«, stimmt er grinsend zu.

Ich bin nicht sicher, wie lange ich draußen arbeite, aber als ich ins Haus komme, liegt Clay auf der Couch und sieht sich *Will & Grace* an, und ich bleibe zögernd im Eingang zum Wohnzimmer stehen. Ich weiß, dass ich ihm von Jess erzählen muss, aber ich brauche wirklich zuerst einen verdammten Drink.

»Hey, Süßer. Alles okay?«

»Ja«, antworte ich untypisch schroff. »Ich brauche einen Drink und ich muss dir was sagen. Willst du auch einen?«

»Sicher.« Clay setzt sich auf und Sorge trübt seine Augen.

Aus irgendeinem Grund fällt mir auf, dass er irgendwie süß aussieht, wenn seine Haare vom Liegen ganz zerzaust sind.

Ich schüttle den seltsamen Gedanken ab und gehe in die Küche, um die Flasche Whisky zu holen, die ich über dem Kühlschrank aufbewahre.

»Du machst mir Sorgen, ist etwas passiert?«, fragt Clay, als er in der Tür auftaucht.

Ich öffne die Flasche und nehme einen Schluck, ehe ich Clay ins Wohnzimmer zurück winke.

»Jess ist gestern vorbeigekommen, um zu reden.«

»Stimmt etwas mit Gigi nicht?«, keucht Clay.

»Nein, aber Jess ist verlobt und sie haben vor, in sechs Monaten nach New York zu ziehen«, verkünde ich, und als Clay nicht reagiert, fahre ich fort. »Sie sagt, dass sie Gigi mitnimmt.«

»Was? Das kann sie nicht machen! Oder?«

»Beck schien nicht wirklich zuversichtlich zu sein. In dem Erziehungsplan, auf den wir uns geeinigt haben, steht, dass wir einen solchen Streit durch Mediation klären müssen und wenn wir zu keiner Einigung kommen, geht es in die Schlichtung.«

»Was passiert da?«

»Jess und ich müssten unsere Seite des Falls vor einem kleinen Gremium vortragen und sie entscheiden dann, zu wem Gigi kommt.«

Clay sieht so bestürzt aus, wie ich mich fühle und dafür könnte ich ihn küssen.

»Wir können nicht zulassen, dass Jess sie mitnimmt.«

»Wir werden weiter darüber nachdenken und in der Zwischenzeit trinken wir.« Ich salutiere mit der Flasche und nehme einen weiteren Schluck, ehe ich sie ihm gebe. Er zögert eine Sekunde, ehe er ebenfalls trinkt.

Die Stunden vergehen und zu zweit leeren wir den Whisky nach und nach.

Clay erzählt einen Witz, den er gehört hat und ich falle gegen ihn, weil ich so lachen muss.

»Tut mir leid«, entschuldige ich mich, als er sich unter meiner Berührung anspannt.

»Muss es nicht, so viel Berührung hab ich seit einer Ewigkeit nicht mehr bekommen.«

»Siehst du, das verstehe ich einfach nicht. Wie kannst du Single sein? Du bist umwerfend und ein erfolgreicher Geschäftsinhaber. Und glaub nicht, dass ich nicht gesehen habe, wie biegsam du bist, wenn du im Wohnzimmer Yoga machst.«

Clays volle Lippen verziehen sich zu einem verschmitzten Lächeln und seine Lider senken sich leicht wegen des Alkohols, den er intus hat.

»Wenn du mir an die Wäsche willst, sind Schmeicheleien dein Weg zum Erfolg«, lallt Clay und kichert dann.

Unerwartete Hitze leckt über meine Haut.

»Aber ernsthaft«, dränge ich.

Clays Lächeln verblasst ein wenig und plötzlich hat er sehr großes Interesse an einem weiteren Drink. Ich warte geduldig und meine Neugier ist überwältigend.

»Bist du sicher, dass du das wissen willst? Es hat mit Sex zu tun«, warnt er und seine Wangen, die vom Alkohol bereits gerötet sind, werden noch etwas dunkler.

»Jetzt will ich es erst recht wissen. Hast du einen zusätzlichen Schwanz oder so was?«

Mein Blick huscht zu Clay und ich versuche mir vorzustellen, was körperlich nicht mit ihm stimmen könnte. Ich habe so gut wie jeden Zentimeter von ihm gesehen, wie das bei Mitbewohnern nun mal zwangsläufig passiert.

Clay lacht, ehe er mir vorsichtig in die Augen sieht. »Gott, ist das peinlich. Ich habe einen Kink.«

Ich bin zu betrunken, um mein Pokerface aufzusetzen, und ich bin sicher, dass meine hochgezogenen Brauen und mein geschocktes Grinsen alles sagen.

»Erzähl«, dränge ich ihn und beuge mich unbewusst vor. Auf welchen Kink könnte mein pingeliger, verantwortungsbewusster Mitbewohner so sehr stehen, dass es seine Beziehungsfähigkeit beeinflusst? »Oh, warte, darf ich versuchen, es zu erraten?«

Clay schnaubt und trinkt noch einen Schluck, ehe er mir die Flasche gibt. Dann fuchtelt er mit der Hand herum, um mir zu sagen, dass ich anfangen soll.

»Okay, lass mich nachdenken. Es muss etwas sehr Schräges sein, wenn es die Kerle verschreckt.« Ich reibe mir übers Kinn und Clay verschränkt die Arme und sieht mich herausfordernd an. »Oh, ist es diese Sache, bei der du dir von einem Typ die Windeln wechseln lassen und mit einer Flasche gefüttert werden willst?«

Clay klappt der Mund auf und er lacht bellend. »Nein, definitiv nicht.«

»Oh, ich weiß: du willst ein Hündchen sein«, rate ich erneut.

»Nein.« Clay schüttelt wieder den Kopf. »Wo hast du das alles überhaupt her?«

»*Real Sex* auf HBO.«

»Du bist nicht mal annähernd nah dran.«

Ich lehne mich zurück und lasse den Blick erneut über Clay wandern und versuche mir vorzustellen, worauf ein Mann wie er im Bett steht. Vielleicht ist es nicht so offensichtlich, wie ich denke; vielleicht ist es einfach etwas, was ihm peinlich ist.

»Ich hab's: Du stehst total darauf, dominiert zu werden.«

Clays ungezwungenes Lächeln wird angespannt und er wendet den Blick ab.

»Nein, es gefällt mir *nicht*, dominiert zu werden.« Seine Stimme ist rau und ich weiß, dass ich nah dran sein oder zumindest einen Nerv getroffen haben muss.

»Du musst es mir nicht sagen, wenn es dir zu unangenehm ist, aber ich hoffe du weißt, dass es überhaupt keinen Unterschied für mich macht, worauf du im Bett stehst. Was mich betrifft, kannst du auch ein Furry sein.«

Clay entspannt sich ein wenig und lacht wieder. Er sieht mir immer noch nicht in die Augen, während er mit einer Decke auf der Rückenlehne der Couch spielt und rutscht herum, als würde er versuchen, eine angenehmere Sitzposition zu finden.

»Ich… ähm… stehe wirklich auf Bondage«, gesteht er schließlich.

Ein seltsamer Hitzestoß rauscht bei diesem Geständnis durch mich hindurch.

»Oh?« Meine Stimme klingt rau, als mein Kopf Bilder von Clay heraufbeschwört, dessen Hände mit Seilen gefesselt sind. »Ich bin überrascht, dass die Typen, mit denen du ausgehen willst, nicht darauf stehen. Oder sich nicht dazu überreden lassen, es zumindest einmal zu versuchen.«

»Ja, das Bondage selbst ist nicht das Problem. Das Problem ist, dass die meisten Kerle, die auf Bondage stehen, auch Dominanz und Unterwerfung wollen, was definitiv *nicht* mein Ding ist«, erklärt Clay. »Außerdem ist es eine echte Vertrauenssache, also ist es nicht wirklich ideal, einen Fremden aufzureißen, der mich fesselt.«

Mein Beschützerinstinkt pulsiert ebenso stark durch mich hindurch wie die überraschende Lust, die von dieser Unterhaltung

ausgelöst wurde. Meine Haut fühlt sich heiß und zu eng an, als würde ich bei einer falschen Bewegung explodieren. Die Vorstellung, dass ein Mann Clay bestraft oder grob zu ihm ist, wenn er das nicht will, weckt in mir das Bedürfnis, etwas zu zerbrechen. Noch schlimmer ist der Gedanke, dass sich Clay hilflos oder nervös bei jemandem fühlt, den er nicht kennt oder dem er nicht vertraut.

Ich balle die Hände zu Fäusten und mein Herz rast.

Ohne nachzudenken strecke ich den Arm nach Clay aus, streiche über die weiche Haut seines Unterarms und stelle mir vor, wie er aussehen würde, wenn er vollkommen meiner Gnade ausgeliefert ist.

Ich rutsche auf meinem Platz herum und die leichte Reibung meiner Hose an meinem schmerzhaft harten Schwanz lässt mich beinahe den Verstand verlieren. In meinem ganzen Leben war ich noch nie so erregt und meinem alkoholgetränkten Gehirn ist es scheißegal, dass ich mir einen Mann unter mir vorstelle.

»Du fühlst dich mit dieser Unterhaltung unwohl«, stellt Clay entschuldigend fest.

Ja, aber nicht so, wie du denkst.

»Nein, ich bin nur betrunken.«

Clay stellt die fast leere Flasche zur Seite und steht so anmutig auf wie eine neugeborene Giraffe.

»Na komm, Schatz, lass uns ins Bett gehen.« Ich weiß, dass Clay es nicht *so* meint, aber seine Worte sind heiser und seltsam einladend, als sie in meinem vom Alkohol benebelten Hirn herumspuken.

Lest weiter in...

Inked: Deine Sehnsucht

Roman von K.M. Neuhold

Juli 2021

www.cursed-verlag.de